

# „Das ist ein drastischer Einschnitt“

Anne Beaumont über das Trainingsverbot für Turniertänzer

**Sankt Augustin.** Anne Beaumont (59) ist Vorsitzende des Tanzsportkreises Sankt Augustin und mit den Lockerungen der Maßnahmen im Kampf gegen die Pandemie unzufrieden. Aus ihrer Sicht wurde der Turniertanzsport nicht angemessen berücksichtigt. Olaf Pohl hat mit ihr gesprochen.

**Frau Beaumont, warum sind Sie mit der aktuellen Corona-Schutzverordnung für NRW in Bezug auf Ihren Sport unzufrieden?**

Ich bin mit vielem, was in dieser schwierigen Zeit an weitreichenden Entscheidungen zu treffen ist, einverstanden. Aber es sollte auch nachvollziehbar bleiben, damit die Menschen auch wirklich mitgehen können. Der Turniertanzsport ist laut DOSB als Individualsportart anerkannt. Wir haben als Verein zwei Hallen mit je 200 Quadratmetern Grundfläche und trotzdem dürfen Tanzpaare, die sonst Tisch und Bett teilen, nicht alleine zu zweit zum Training in die Halle.

**Warum sehen Sie Ihren Sport als benachteiligt an?**



Anne Beaumont richtet einen eindringlichen Appell an die Politik.

Ich kann einfach nicht nachvollziehen, warum in anderen Bundesländern Turniertanzsport schon wieder möglich ist und in NRW nicht. Manches ist ein Widerspruch in sich: Wir haben zuletzt unsere Vereinshalle renoviert. Dabei haben unsere Klubmitglieder Corona-konform viele Hundert Stunden Eigenleistung erbracht. Das war sogar mit Personen aus zwei Haushalten möglich. Aber Tanzschritte hätten sie dabei nicht machen dürfen.

**Was macht Ihnen besonders große Sorgen?**

Paare aus NRW und damit auch aus Sankt Augustin verlieren einfach ihre Wettbewerbsfähigkeit. Das Trainingsverbot ist ein drastischer Einschnitt für jede Tanzsportkarriere. Hip Hop und Line Dance können wir als Verein auch unter freiem Himmel anbieten, auch Tai Chi – das haben wir getan. Turniertänzer brauchen aber unabdingbar die Halle.

**Gegen wen richtet sich Ihre Kritik?**

Gegen die Verantwortlichen in NRW, die den wettbewerbsorientierten Individualsport nicht berücksichtigt haben. In anderen Bundesländern hat man sich ganz offensichtlich mehr Gedanken gemacht. Auch unser Dachverband und der Landessportbund hätten sich mehr einsetzen können. Ich hoffe, dass unser Hilferuf künftig berücksichtigt wird.